


Helvetische Bank
 Die Bank für Unternehmer
 Seefeldstrasse 215, 8008 Zürich
 Tel. 044 204 56 00
 www.helvetischebank.ch

Der Zürcher Bote

WOCHENZEITUNG FÜR DEN MITTELSTAND
PUBLIKATIONSORGAN DER SCHWEIZERISCHEN VOLKSPARTEI SVP DES KANTONS ZÜRICH

Eidgenössische Politik <i>Zürich ist kein Windkanton</i> <i>Replik von Nationalrätin</i> <i>Therese Schlöpfer</i> Seite 2	Kanton Zürich <i>Mut am 1. August</i> <i>von Kantonsrätin</i> <i>Romaine Rogenmoser</i> Seite 3	Aktuell <i>Windkraft</i> <i>genauer betrachtet</i> <i>KR Nina Fehr Düsel</i> Seite 4–5	Parlamentsgemeinden <i>Zum 80. Geburtstag</i> <i>von Walter Frey</i> Seite 6	Veranstaltungs-Tipp <i>Unterwegs</i> <i>mit Gregor Rutz</i> Seite 8
--	--	---	--	---

NATIONALE WAHLEN VOM 22. OKTOBER 2023

In 77 Tagen sind Wahlen – alle sind gefordert

Die Schweiz steht am 22. Oktober 2023 vor einer Wahl für Freiheit in Sicherheit oder Abhängigkeit und Unsicherheit.

In den vergangenen vier Jahren haben wir gesehen, was es heisst, wenn eine links-grüne-mitte Mehrheit mit Unterstützung von Teilen der FDP die Schweiz im Bundesrat und Parlament regiert.

Strommangel im Winter und explodierende Strompreise dank SP-Bundesrätin Sommaruga. Gesundheitskosten, welche unter SP-Bundesrat Alain Berset durch die Decke schiessen. Voreilender Gehorsam gegenüber Beschlüssen der EU und Aufgabe der Neutralität in wirtschaftlicher und teilweise militärischer Hinsicht durch den Gesamtbundesrat und Frau Viola Amherd, Die Mitte, im Speziellen.

Rekordhohe Asylzahlen im Inland, Explosion der Kriminalität durch Asyl-suchende, Explosion der Kosten für die Sozialhilfe durch eine ungesteuerte Asyl- und Einwanderungspolitik, verursacht durch den Irrglauben, dass Schengen/Dublin und die EU dieses Problem für uns lösen können.

Was braucht es am 22. Oktober 2023?

Es braucht mehr SVP in der Bundesversammlung. Es nützt dem Bürger und auch uns leider nicht viel, wenn wir sagen können, wir hatten immer Recht. Ja, es trifft zu, wir hatten Recht bei der unsäglichen Vorlage über das Krankenkassenobligatorium, und dass mit diesem die Prämien ins Unermessliche



Alfred Heer
 Nationalrat SVP
 Zürich

steigen werden. Wir hatten Recht mit der Warnung vor einer Strommangel-lage bereits vor mehreren Jahren. Wir hatten Recht, dass die ganze Asyl- und Einwanderungspolitik Kriminalität und hohe Folgekosten haben wird. Wir hatten damit Recht, dass unsere Infrastruktur mit der Einwanderung an ihre Grenzen kommen wird. Wir hatten damit Recht, dass die Kosten für Spitäler, Justiz, Schulen und Verkehrsinfrastruktur in die Milliarden gehen werden.

Demokratie ausgehebelt, um SVP zu desavouieren

Die SVP hat mit der Masseneinwanderungsinitiative im Jahre 2014 einen Sieg an der Urne errungen. Die anderen Parteien haben diese nicht umgesetzt und tragen die Verantwortung für die steigenden Kosten für den Mittelstand und die Überlastung unserer Infrastruktur.

Auch Erfolge in dieser Legislatur

Klagen nützt allerdings nichts. Wir müssen weiterhin hart in Bern arbeiten. Und immerhin gab es auch einige Erfolge für die SVP. So konnten wir die unbezahlbare Klimapolitik an der Urne in dieser Legislatur bremsen. Mit Bundesrat Rösti haben wir nun einen Vertreter im UVEK, welcher eine Energiepolitik betreiben wird, welche sich an den Realitäten und nicht an den rot-grünen Fantasien orientiert. Der Rahmenvertrag mit der EU konnte dank dem Druck der SVP gestoppt werden. Der SVP gelang es auch, eine Mehrheit im Parlament gegen Waffenlieferungen in die Ukraine zu gewinnen und damit wenigstens die militärische Neutralität einigermassen zu wahren.

Ohne SVP wären wir heute in der EU und fremdbestimmt. Der Schweiz ginge

es dann gleich schlecht wie unseren Nachbarstaaten. Es könnte uns zwar besser gehen, wenn wir uns aber mit den umliegenden Ländern vergleichen, geht es uns noch einigermassen gut.

Damit es uns aber noch besser geht, möchte ich alle Leser auffordern, an die Urne zu gehen und alle im Umfeld zu mobilisieren, damit die SVP und nur die SVP gewählt wird. Aus Erfahrung wissen wir; gewinnen wir die Wahlen, werden auch die FDP und die Mitte wieder bürgerlicher werden.

Die Weltwirtschaft ist in einer Krise, die geopolitische Lage ist unruhig. Es braucht die SVP, welche kühlen Kopf bewahrt und sich für die bewährten Stärken der Schweiz einsetzt. Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung. Eigenverantwortung statt Sozialismus. Die fähigen Personen auf der Liste der SVP und Gregor Rutz als Ständeratskandidat leben diese Tugenden vor.

Nur mit einer noch stärkeren SVP können wir den Asylmissbrauch und die ungebremste Zuwanderung, welche Milliarden kostet, stoppen. Nur mit einer starken SVP haben wir eine sichere und bezahlbare Stromversorgung. Nur mit einer starken SVP wird die Schweiz eine Landwirtschaft haben, welche gesunde und bezahlbare Lebensmittel für die Bevölkerung produziert. Nur mit der SVP werden wir Rahmenbedingungen für Unternehmungen und das Gewerbe haben, welche auf die Betriebe und die Arbeitsplätze ausgerichtet sind und nicht auf die Bürokraten und Gewerkschafter.

Wahlen sind kein Selbstzweck

Es geht nicht darum, dass wir am 22. Oktober 2023 sagen können, dass wir die Wahlen gewonnen haben. Es geht darum,

dass wir die Wahlen am 22. Oktober 2023 gewinnen, damit wir für eine lebenswerte Schweiz für uns Schweizerinnen und Schweizer kämpfen. Wir

alle sind gemeinsam gefordert, für unsere Schweiz einzustehen. Nutzen wir die verbleibenden 77 Tage, um jede Stimme zu mobilisieren.

Einladung zum Wahlauftakt SVP Kanton Zürich

Kommen auch Sie! Stoppen Sie mit uns die 10-Millionen Schweiz!

Wann: 17. August 2023
 19.00 Uhr: Türöffnung
 19.30 Uhr: Beginn Veranstaltung
 21.30 Uhr: Offizieller Schluss
 Anschliessend Bar der JSVP mit offenem Ende

Wo: Lettenpark Röllmang,
 Altstrasse 4, 8153 Röllmang

Essen und Getränke gratis (Raclette, Gebäckes mit Honig und Glace)



Kantonsrat
 Dominik Leckinger
 Präsident SVP Kanton Zürich



Nationalrat
 Marcel Dettling
 Wahlkommissar SVP Schweiz



Alt-Bundesrat
 Ueli Maurer



Nationalrat
 Gregor Rutz
 Ständeratskandidat SVP Kanton Zürich

Sowie alle Nationalratskandidaten der SVP Kanton Zürich (Liste 1, KMU, Senioren, Secondos und JSVP)





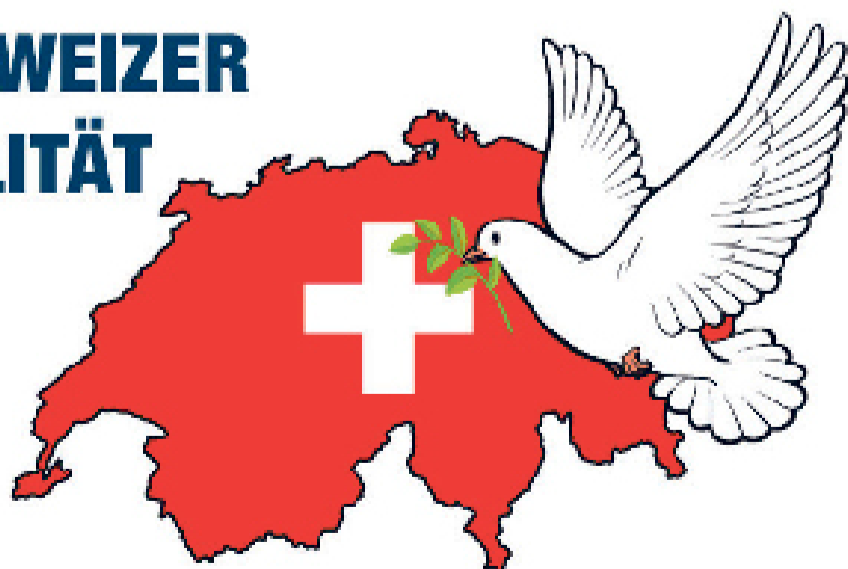
Mik Andreas Thiel
 Satiriker und Komiker



SVP
 Die Partei der Mitte und Rechts
 svp-zuerich.ch

JA

ZUR SCHWEIZER NEUTRALITÄT



DIE NEUTRALITÄTSINITIATIVE

- Freiheit und Selbstbestimmung sichern
- Sicherheit, Frieden und Wohlstand bewahren
- Gute bilaterale Beziehungen zu allen Staaten pflegen

 neutralitaet-ja.ch



Christoph Mörgeli

Hitzetoter im Tal des Todes

Den Posaunisten der Klima-Sinfonie fehlen gegenwärtig die Noten. Der Frühling ist im Regen ertrunken und war ein einziger Ausfall. Jetzt, im Sommer, ist's mal wärmer, mal kühler, mal trockener, mal feuchter. Im Juli gab es eine einzige Tropennacht mit Temperaturen über zwanzig Grad. Die Seen sind voll, das Gras wächst kräftig, das Laub der Bäume leuchtet sattgrün. Und all das ausgerechnet in einem Wahljahr.

Die linksgrünen Politiker und die Heerscharen der ihnen zugeneigten Journalisten sehen ihre Felle im Regen davonschwimmen. Dass es im Süden Europas im Hochsommer gelegentlich heiss wird, kann nicht wirklich überraschen. Und dass die Medien unsere Landkarten glutofenhitzerrot einfärben, schlägt beim Publikum auch nicht mehr wirklich ein. Obwohl es der «Blick» mit allen Mitteln versucht: «Juli wird heissester seit Jahrhunderten», zitiert das Blatt einen Klimatologen. Wie wenn seit Jahrhunderten die gleichen Messmethoden angewandt würden. «Wir sehen beispiellose Veränderungen überall auf der Welt, die Hitzewellen, die wir in den USA, in Europa und in China sehen, sprengen Rekorde.» Der «Blick» präsentiert uns auch «27 Arten, an der Hitze zu sterben». Dabei fordert die Kälte zwanzig Mal mehr Todesopfer. Einer der Hitzetoten ist gemäss Blick der 71-jährige Amerikaner Steve Curry. Auch er offenbar ein Opfer des dramatischen Klimawandels. Was aber hat der Rentner getan? Er wanderte am Hochsommertag des 18. Juli 2023 acht Stunden durch das Death Valley, zu Deutsch: Tal des Todes.

Warum heisst es wohl so? Wahrscheinlich darum, weil man sich an diesem heissesten Ort der Welt den Tod holt. Seinen Achtstunden-Marsch durch das Death Valley, der ihn tot zusammenbrechen liess, absolvierte Steve Curry bei 49,9 Grad. Was dort beileibe nicht Rekordhitze darstellt. Diese wurde im Tal des Todes 1913 mit 57 Grad gemessen. Die höchste Temperatur, die je auf Erden bekannt wurde. Und dies noch vor den massenhaften Treibhausgasen, noch vor Glättli und Knutti. Die Linken nehmen der Sonne am meisten übel, dass sie im Sommer auch mal Überstunden macht.

ENERGIEPOLITIK

«Im Windschatten»: Zürich ist kein Windkanton – eine Replik Teil 2

Eine nüchterne Analyse wirft Fragen auf zu den Windturbinenplänen des grünen Baudirektors. Trotz Studien, die besagen, dass Zürich nicht für Windenergie geeignet ist, werden diese vorangetrieben



Therese Schläpfer
Nationalrätin SVP
Hagenbuch

Zürich ist kein Windkanton. Zu diesem Ergebnis kam die kantonale Baudirektion 2014 noch unter dem SVP-Regierungsrat Markus Kägi mit einer Studie, die den bezeichnenden Titel «Im Windschatten» trägt. Damals sprach man von 4–6 Windturbinen! Das war noch Realpolitik. Dass Herr Neukom nun auf 120 mögliche Windräder kommt, hat einerseits mit seiner Ideologie zu tun, andererseits mit einer frisierten Studie, welche plötzlich stärkere Winde vorhersagt. Darüber habe ich in dieser Zeitung vor 2 Jahren berichtet.

Der in Neukoms Bericht erwähnte Windpark Verenafohren an der Grenze nördlich von Schaffhausen hat in all den Betriebsjahren noch nie die errechnete Jahresleistung erreicht. Die von ihm erwähnten 20 GWh sind Flatterstrom, der immer mit Bandstrom hinterlegt werden muss, damit das Stromnetz auch bei Flaute noch stabil bleibt. Dasselbe muss leider von den meisten in der Schweiz bereits gebauten Windturbinen gesagt werden. Gemäss den Tabellendaten, die ich den Webseiten der Betreiber entnommen habe, könn-

te man am ehesten noch den Jurakamm oder die Ebenen des Waadtlandes als Windgebiete berücksichtigen.

Ist Windstrom wirklich Winterstrom?

Auch die Mär von «Windstrom ist Winterstrom», die Neukom verbreitet, ist zu hinterfragen. Die zwei Drittel Winterstrom der Windenergie sind wissenschaftlich nicht untermauert, und können es auch nicht sein. Denn die Erträge von Windturbinen sind je nach Jahr und Windverhältnissen immer anders. Diese zwei Drittel entstanden aus monatlichen Winddaten über 2 Jahre – es wurde natürlich ein für die Theorie günstiges Jahr herbeigezogen. Aber eine monatliche Darstellung ist krass irreführend. Eigentlich müsste jede Minute der Stromversorgung betrachtet werden, denn wenn wir nur einige wenige Sekunden keinen Strom haben, bricht das ganze Netz zusammen. Deutschland musste sogar wieder schmutzige Kohlekraftwerke ans Netz nehmen, um Dunkelflauten – also Phasen ohne Sonne und Wind – überbrücken zu können.

Windexpress-Gesetz mit Geburtsfehlern

Extrem wenig Ertrag gabs z. B. am Nufenen: nur etwa 50% des errechneten Ertrages! Dies führt zu einem weiteren Problem, das im Bundesgesetz über die Beschleunigung der Bewilligungsver-

fahren für Windenergieanlagen, kurz Windexpress, begründet liegt. Die Gesetzgeber haben in ihrem Drang, gleichsam in «Windeseile» ein Gesetz zusammenzuschustern, grundlegende physikalische Grössen vergessen. Im Gesetz steht nämlich, dass Windanlagen, welche 20 GWh Strom pro Jahr produzieren, von «nationalem Interesse» sind. Nun ist es aber so, dass – wie oben am Beispiel Gries/Nufenen gezeigt –, niemand weiss, wieviel Leistung eine Windturbine abgeben wird. Beim Nufenen war die Schätzung völlig daneben. Ausserdem schwanken die Leistungen von Jahr zu Jahr um bis zu 25%. Soll man Anlagen, welche die errechnete – oder «erträumte» – Strommenge nicht zu liefern imstande sind, sofort abbauen? Oder sollen die Betreiber ihre 60% Subventionen zurückzahlen? Eine interessante, noch offene Frage für unsere Energiepolitiker in Bern.

Subventionen auch ohne Wind

Martin Neukoms Aussage, dass die Energieunternehmen wahrscheinlich nicht an allen «Eignungsgebieten» industrielle Windturbinen bauen werden, ist sehr blauäugig: Die Ersteller (EKZ, EWZ, AXPO, BKW etc.) kriegen sage und schreibe 60% der Baukosten zurückerstattet. Wer würde da nicht möglichst viele dieser bis zu 230 Meter hohen Ungetüme in unsere Landschaft stellen wollen? Zumal wir Steuerzahler auch noch die

Zufahrtswege inkl. Radiusanpassungen der Zufahrtsstrassen bezahlen müssen.

Wiederaufforstung dürfte nicht so einfach sein, wie von Neukom kolportiert – bis eine Tanne wieder die Höhe der gefällten erreicht, ist deren CO₂ eben nicht gebunden, und somit ist für etwa 50 Jahre mehr CO₂ in der Luft. Überhaupt ist es komisch, dass ein Grüner für eine Technologie ist, für welche Schneisen in den Wald geschlagen werden müssen. Pro Windrad müssen etwa 500 Tannen gefällt werden.

Windräder erst ab 2035!

Neukom rechnet, dass die ersten Windturbinen ab 2035 gebaut werden können – und dann bis etwa 2050 alle stehen. Da lobe ich mir doch die Kernkraftwerke der neusten Generation. Die sogenannten Atommüllfresser könnten sicher vor 2050 in Betrieb gehen, wenn denn politisch gewollt. Und dies bei sehr kleinem Platzbedarf. Auch hydrothermale Geothermie, bei der keine Mikroben entstehen, könnte in der Schweiz überall eingesetzt werden mit ebenfalls geringstem Platzbedarf ohne Beeinträchtigung unserer Landschaften. Die Erde besteht zu 99% aus über 1000 Grad heissem Material – diese kostenlose Bandenergie müssen wir nutzen. Zumal unsere ETH führend ist in dieser Forschung.

Ruhe für Städte, Lärm für Landbewohner

Die Entwertung unserer Liegenschaften und Landschaften ist ebenfalls nicht zu unterschätzen, doch darauf will der Baudirektor gar nicht eingehen. Eine wichtige Frage: Ist der Kanton entschädigungspflichtig, wenn Wohnhäuser in der Nähe von Windturbinen entwertet werden? Da könnte es bald um grosse Beträge gehen. Dass der Winterthurer Neukom nicht allen Einwohnern und besonders nicht seinen Wählern den Turbinenlärm zumuten möchte, hat er in der Pressekonferenz letzten Oktober bewiesen. Auf die Frage eines Journalisten, ob man in der Stadt Zürich nicht Windräder auf Hochhäusern bauen könnte, erwiderte er: «Das geht nicht aus Lärmschutzgründen.» Der Landbevölkerung mutet er diesen Lärm aber zu.

Jedenfalls werden keine Windturbinen die Aussicht des gnädigen Herrn beeinträchtigen. Dafür ist gesorgt. Dass Neukom einen Volksentscheid über die Windturbinen begrüsst, ist klar, denn da würden die Städte – ohne Windturbinen auf ihrem Gebiet – das Land einfach übernehmen. Bei dieser Abstimmung müsste man dann das Bezirksmehr einführen.

Ort	Last-Std. (D)	Ertrag %	Max. Jahr	Min. Jahr	Install. kWh	Region
Gütsch ob Andermatt	1548	17.7	1858	1422	3300	Alpen
Haldenstein/Chur	1486	17.0	1640	1379	3000	Mittelland
Gries/Nufenen	672	9.3	832	616	9360	Alpen
Lutersarni/Entlebuch	1280	14.6	1191	1468	2300	Voralpen
St. Brais/ Jura	1818	20.7	2006	1971	4000	Jurakamm
Peuchapatte/ Jura	2042	23.3	2251	1808	6900	Jurakamm
Mt. Crosin/ Jura	2076	23.7	2277	1800	37'200	Jurakamm
Anlagen an Land	3000 bis	34.2				Nordeuropa
Land, NL, DK, NordD	3800	43.4				Nordeuropa
Offshore wie oben	> 4000	> 46.5				Nordeuropa
Österreich	2400	27.4				

Die Schweiz ist kein Windland: Der Ertrag in % sind die Laststunden, also die Anzahl Stunden, an welchen der Rotor sich drehte und Strom produzierte im Vergleich zu den möglichen 8760 Jahresstunden. Zusätzlich sind noch Windgebiete im Norden Europas in verschiedenen Ländern sowie Offshore angegeben.

VIOLA AMHERDS UNSCHWEIZERISCHES GEHABE

Aktionen wider die Neutralität

Jetzt wird vielen klarer, weshalb Mitte-Bundesrätin Viola Amherd unbedingt im VBS verbleiben wollte. Sie will die Armee auf Kosten der Neutralität so aufstellen, dass diese globalistisch im Sinne der NATO agieren kann. Ihrem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, erwächst nur zögernd Widerstand.



Reinhard Wegelin
Alt Parteisekretär
Pfäffikon

Die Walliser Anwältin Viola Amherd hat sich als Bundesrätin an die Spitze der Neutralitätshasser gestellt. Man hat immer mehr den Eindruck, dass Amherds aufgestocktes Militärbudget lediglich für internationale Kooperationszwecke gebraucht wird.

Die NZZ unterstützt Amherd voll und ganz. Sicherheitspolitik sei eben auch Aussenpolitik, belehrt uns ihr Alleskönner in Sachen Sicherheit, Georg Hässler. «Die Schweiz bleibt bei ihrer Neutralität, aber vor allem zum Schutz ihrer Partner», schreibt er und will damit Am-

herds Absichtserklärung für das Sky Shield System der NATO erläutern. Dass man aber mit der immerwährenden bewaffneten Neutralität Partner sämtlicher Nationen ist, will ihm nicht einleuchten. Lieber schwafelt er von «revitalisierter Schweizer Neutralität».

Gezielter Bruch mit Vergangenheit

Viola Amherd versucht bei jeder sich bietenden Gelegenheit, die Neutralität infrage zu stellen, ja irgendwie lächerlich zu machen. So lautet einer ihrer Lieblingsätze: «Dass Teile der von der Schweiz praktizierten Neutralität nicht überall auf Verständnis stossen, ist kein Geheimnis.» Bereits 2022 veröffentlichte Amherds Departement einen Zusatzbericht zum Sicherheitsbericht 2021. Der Bericht kommt zum Schluss, dass es im Interesse der Schweiz liege, ihre Sicherheits-

und Verteidigungspolitik konsequenter als bislang auf die internationale Zusammenarbeit auszurichten. Der Bericht legt Möglichkeiten zum Ausbau der sicherheits- und verteidigungspolitischen Zusammenarbeit in Europa, konkret mit NATO und EU, dar. Diese sollen zur Stärkung der eigenen Verteidigungsfähigkeit genutzt werden, heisst es weiter in diesem Bericht. Und selbstverständlich werde die Neutralität eingehalten.

Amherd schreitet auf ihrem Weg zur NATO-Kompatibilität aber schon weiter voran. Sie hat eine Studienkommission zur Sicherheitspolitik mit Internationalisten und Globalisten ins Leben gerufen.

Das VBS – respektive seine Propaganda-Schreiberlinge – formuliert das so: Es sei eine neue Sicherheitspolitik zu schaffen, «die den Interessen der

Schweiz umfassend und nachhaltig dient und ihren Werten entspricht». Das soll die Vorarbeit für den nächsten Sicherheitspolitischen Bericht 2025 sein.

NATO sitzt direkt in Studienkommission

So quasi als Tüpfchen auf dem i ist auch der deutsche Internationalist Wolfgang Ischinger Mitglied der Kommission. Ischinger war lange das Gesicht der Münchner Sicherheitskonferenz, einem wichtigen Zudiener der NATO. Der Mann habe die Aufgabe, quasi die Aussensicht in die Kommission zu tragen. Die Frage stellt sich: Weshalb soll ein definitiv nicht-neutraler Ausländer unsere Aussenpolitik mitgestalten?

Amherd wird mit ihrem streng internationalistisch ausgerichteten Departement weiterhin an der Umgehung der Neutralität arbeiten. Bundesrat und Parlament werden sie dabei nicht stoppen. Dies wird die Aufgabe des Souveräns sein (Abstimmung über Neutralitätsinitiative).

DIE SCHWEIZ FEIERT AM 1. AUGUST

Willensnation Schweiz

Da wegen der Sommerferien bis am 21. August keine Ratsitzungen stattfinden, berichte ich über unseren Nationalfeiertag, an welchem wir in Winterthur-Seen unseren Fraktionspräsidenten und Nationalratskandidaten Martin Hübscher empfangen durften.



René Isler
Kantonsrat SVP
und Vize-Präsident
Sektion Winterthur-Seen

Allein schon die hinter dem Schweizerkreuz vereinten 26 souveränen und freien Orte müssten es uns wert sein, dieses weltweit einmalige Gebilde unserer Willensnation Schweiz gebührend zu ehren und zu feiern.

Zur Willensnation gehört unabdingbar der Wille, die einst gewonnene Freiheit eigenverantwortlich und mit allen Mitteln zu verteidigen. Unsere Schweiz mit ihren vier Sprachen, Landesteilen und Kulturen ist ohne gelebten Willen undenkbar.

Und so war es wenig erstaunlich, dass unser Fraktionspräsident und Festredner, Martin Hübscher, die elementaren Grundwerte unseres Staates, nämlich Achtsamkeit, Bescheidenheit, Anstand, Verlässlichkeit, Eigenverantwortung wie auch Disziplin und Toleranz besonders hervorgehoben hat. Vorerst gelte es, den Generationen vor uns, die dieses Land mit grossem Einsatz und vielfach unter Entbehrungen aufgebaut und erhalten hätten, aufrichtig zu danken. Mahnend hob er hervor, dass die heutige Sorglosigkeit und der Übermut zunehmen und sich so auch Selbstgefälligkeit und eine gewisse Überheblichkeit ausbreiteten, was für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft fatale Folgen haben werde. So würden alte und elementare Grundsätze einfach mal so vergessen. Was früher wichtig war, werde heute belächelt und gar verspottet. Über Werte und Traditionen mache man sich süffisant lustig. Die Menschheit wolle ständig mehr. Das bringe ihr eventuell kurzfristig etwas Fortschritt, mache sie aber nicht glücklicher, im Gegenteil. Das habe bereits Gotthelf mit seiner schwarzen Spinne treffend thematisiert und es treffe heute mehr denn je auf unsere Gesellschaft zu. Es stelle sich die ernsthafte Frage: Sind wir wirklich



Fraktionspräsident Martin Hübscher an seiner 1.-August-Rede in Winterthur-Seen.
Bild: René Isler, Kantonsrat SVP

glücklicher mit einer 10-Millionen-Schweiz? Was brächten uns fremde Organisationen und deren Rechte? Gerade Toleranz, so scheine es, werde allzu explizit von Andersdenkenden gefordert, selber aber nie gelebt. Toleranz sei sehr einfach gefordert, wenn man stets derselben Meinung sei. Es brauche aber immer Respekt vor dem Gegenüber, auch vor politischen Gegnern. Ohne Bereitschaft zum Dialog gäbe es auch nie eine gesunde Kompromissbereitschaft und das mache eben die Erfolgsgeschichte Schweiz aus.

Das Erfolgsmodell Schweiz

Verantwortungsvolles Handeln sei nicht eine Wahl, sondern eine Notwendigkeit. Es sei wichtiger denn je, gemeinsam für den Erhalt des Erfolgsmodells Schweiz und für deren Geheimrezepte zu kämp-

fen, damit auch unsere Kinder und Kinderkinder in Frieden, Sicherheit und Eigenständigkeit leben dürfen. Es brauche deshalb stets ein Denken in Generationen. Für einen Staat bedeute das: Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, verliert am Ende beides.

Und zum Schluss sei noch anzumerken, dass er allen engagierten Bürgerinnen und Bürgern von Herzen danke, die sich für das Land einsetzen und mehr leisten würden, als sie müssten. Denn ohne Eigenleistung und Eigenverantwortung seien auch in Zukunft unsere Grundwerte und deren Herausforderungen nicht zu stemmen. Wenn wir alle zu unserer Geschichte und unseren gelebten Grundwerten stehen und dabei nie die Bodenhaftung verlieren würden, sei auch die notwendige Gelassenheit nie gefährdet.

MUT



Romaine Rogenmoser
Kantonsrätin SVP
Bülach

Es braucht einiges an Mut, an einer 1.-August-Feier ein ausländisches Lied auf dem wohl traditionellsten Schweizer Instrument – dem Alphorn – zu spielen. Das Lied «Amazing Grace» ist stark mit der Bekämpfung der Sklaverei verbunden und gilt auch als informelle Nationalhymne der Cherokee-Indianer. Und so wie die Sklaven von damals haben sich auch unsere Vorfahren aufgelehnt gegen die bestehende Ordnung und hatten den Mut, sich von fremden Vögten zu befreien. Sie taten dies im Wissen um die Gefahr für Leib und Leben und hatten trotzdem den Mut, sich für ihre Freiheit einzusetzen. Die Schweiz wäre nicht unsere Heimat, in der Frieden herrscht, sie wäre nicht ein Land, das fast die höchste Lebensqualität hat, ein Land, das extrem wohlhabend ist, obwohl es weder Meeranstoss noch Bodenschätze hat, ein Land, das für seine Naturschönheiten bekannt ist, welche wir zu schützen wissen.

Wir sind hier extrem privilegiert und haben das zum grössten Teil dem Mut und der Weitsicht unserer Vorfahren zu verdanken. Sie haben die Basis gelegt für die Schweiz, wie wir sie heute kennen – und zwar mit Fleiss und Einsatz, aber auch mit Nächstenliebe und Grossherzigkeit.

Im Moment herrscht aber rundherum eher Mutlosigkeit. Passend dazu ein Zitat, dessen Quelle nicht genau bestimmbar ist (ein Michael Hopf oder allenfalls einer der Gründerväter von Dubai): «Harte Zeiten formen starke Menschen, starke Menschen schaffen gute Zeiten, gute Zeiten schaffen schwache Menschen, schwache Menschen schaffen harte Zeiten.» In diesem Zyklus stehen wir in etwa so in der Phase der guten Zeiten, die schwache Menschen hervorbringen. Nicht ein sonderlich attraktiver Gedanke. Es braucht also wieder vermehrt Mut, damit wir uns aus unserer Komfortzone herausbegeben.

Wir müssen wieder mehr Mut haben, auf unseren inneren Kompass zu hören, und was bei der ganzen Geschichte ent-

scheidend ist: vom «Wollen» ins «Tun» kommen. Was sich etwas abstrakt liest, ist eigentlich einfach: Wer hat sich nicht schon dabei ertappt, dass ihm sein Bauchgefühl gesagt hat, dass etwas schief läuft. Zum Beispiel, wenn wir uns über zu wenig bezahlbaren Wohnraum beklagen, aber ständig neue Gesetze und Verordnungen vom Stapel lassen, die das Bauen verkomplizieren und so auch verteuern. Oder wenn neuerdings in den Schulen – inklusive der Universitäten – die Arbeiten gegendert werden müssen – also mit den unsäglichen Sternchen versehen werden, weil es sonst Notenabzug gibt. Auf den Inhalt kommt es offenbar nicht mehr an, nur noch darauf, dass man auf jeden Fall politisch korrekt unterwegs ist. Oder wenn man seit Neustem in der Stadt Zürich für einen Räbeliechtli-Umzug dem Gesuch eine Risikoanalyse beilegen muss, die schlüssig darlegt, wie bei Blitzschlag, Gewitter, Schlägereien etc. zu handeln ist. Bei all diesen Beispielen wissen wir im Grunde, dass da etwas gehörig schief läuft. Nur fehlt uns häufig der Mut, uns für unser Bauchgefühl einzusetzen. Und jetzt kommt das mit dem Tun ins Spiel: Es ist natürlich hirnriessig, sich für die Umsetzung seiner Ziele an die Strasse zu kleben. Das ist nicht einmal mutig. Das ist nur dumm und unter Umständen sogar gefährlich. Aus dem einfachen Grund: Die Gesetze werden nun einmal im Parlament gemacht und nicht auf der blockierten Hardbrücke in Zürich. Da hilft nur, die demokratischen Rechte wahrzunehmen und die Leute zu wählen, die sicherstellen, dass die Realität künftig wieder besser mit dem Bauchgefühl übereinstimmt. Mut haben, sich dafür einzusetzen, was einem das Bauchgefühl sagt. Mut haben, Missstände beim Namen zu nennen und mit konstruktiven Lösungen eine Verbesserung herbeizuführen. Mut haben, auf sich selber zu hören und sich nicht verückt machen zu lassen von der Reizüberflutung, die die neuen Medien über uns ergiessen. Mut haben, dieses wunderschöne Land zu geniessen – seine Natur, seine Schrulligkeit, seine Vielfalt. Jetzt Mut haben, damit uns nicht die Geschichte einholt mit den guten Zeiten und den schwachen Menschen. Mutig sein für dieses schöne Land, mutig einstehen für unsere Werte, für unsere Traditionen.

WORTE DES PARTEIPRÄSIDENTEN

Direkte Demokratie schafft Heimat

Meine Heimat ist da, wo ich mich wohlfühle, verstanden fühle, zu Hause fühle. Für mich ist Heimat die Schweiz, der Kanton Zürich, Herrliberg, aber auch mein Zuhause, unser Hof und meine Familie. Meine Heimat gibt mir Kraft, Vertrauen, Mut, Freude und Motivation für mein Leben. Am 1. August haben wir unsere Heimat, unsere Schweiz, in jeder Gemeinde des Landes gefeiert.

Die Vielfalt, die verschiedenen Schweizer Kulturen in unserem Land, das zeichnet unsere Heimat, unsere Schweiz aus. Der Zusammenhalt in unseren verschiedenen Dörfern, Sprachregionen, Städten oder Landregionen funktioniert insbesondere dank unserer direkten Demokratie. Dank unserer einzigartigen direkten Demokratie, wo jeder Einzelne mit seiner Stimme seine Heimat, sein Dorf, seine Stadt, sein Kanton und seine Schweiz mitgestalten oder gar verändern kann.

Die direkte Demokratie schafft also ein Heimatgefühl. Wir verdanken die direkte Demokratie unserer Bundesverfassung von 1848, deren 175-jähriges Bestehen wir auch in diesem Jahr feiern. 1848 wurden die moderne Schweiz und unser direktdemokratisches System geboren.

Der Bundesbrief von 1291, die Bundesverfassung von 1848 und unsere

Vorverfahren haben die Schweiz zu dem gemacht und was sie heute ist. Neben der Souveränität, der Selbstbestimmung ist die Freiheit jedes Einzelnen eine wichtige Botschaft der Bundesverfassung. Freiheit, persönliche Freiheit wie auch wirtschaftliche Freiheit, bedeutet, dass jeder seine Heimat, seine Identität ein Stück weit auch selbst erschaffen kann. Diese Freiheit gilt es, um jeden Preis zu bewahren.

Der Staat, aber auch gewisse Städte und Regionen, werden immer mächtiger und wollen immer mehr Vorgaben und Vorschriften machen. Sie wollen uns vorschreiben, welchen Motor mein Auto haben darf, wie ich heizen muss und was ich essen darf und was nicht. Diese Tendenz zur Bevormundung der Bürgerinnen und Bürger gilt es zu stoppen. Sonst verlieren wir unsere Heimat, unsere Identität. Die Schweiz verliert ihre Identität, denn sie hat sich immer als freiheitliches Land ausgezeichnet. Unsere Freiheit müssen wir unbedingt pflegen und schützen.

Die Schweiz bietet uns Freiheit, Selbstbestimmung, Sicherheit und Lebensqualität. Wir müssen unseren Wurzeln und Werten auch in Zukunft Sorge tragen. Die Gemeinschaft Schweiz, unsere Heimat, funktioniert nur dann, wenn wir uns alle immer wieder fra-

gen, was wir für unser Land tun können. Jeder nach seinen Möglichkeiten und Kräften. Zum Beispiel im Beruf, Verein oder der Familie Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung übernehmen, heisst aber auch, wählen und abstimmen zu gehen und damit seine demokratischen Rechte auszuüben. Die direkte Demokratie verbindet verschiedene Sprachregionen, verschiedene Kantone, Stadt und Land miteinander zu einer Heimat. Gleichzeitig ist die direkte Demokratie ein geniales Instrument für jeden Einzelnen, ein Zeichen zu setzen, Widerstand aufzubauen oder Interessen von einer Region, einem Kanton oder einer Gemeinde zu schützen und so für Identität und Heimat zu sorgen.

Es ist wichtig und richtig, dass wir jährlich am 1. August zusammenkommen und unsere wunderbare Schweiz und unser geniales direktdemokratisches System feiern.



von
Domenik Ledergerber



Kantonsrätin Romaine Rogenmoser spielt auf ihrem selbstgebauten Alphorn.

Bild: zVg

SANIERUNG DER KANTONSSTRASSE UND UMFABRUNG EGLISAU

Dem Unterland und Weinland droht ein Verkehrschaos

Im Rahmen eines Politlunchs stand in Henggart die geplante Sanierung der Kantonsstrasse durch Eglisau im Fokus. Dabei forderte die Unterländer Kantonsrätin Romaine Roggenmoser, dass zuerst die Umfahrung realisiert wird, um ein gigantisches Verkehrschaos zu verhindern.



Engagiert und mit viel Herzblut kämpft Kantonsrätin Romaine Roggenmoser dafür, dass zuerst die Umfahrung von Eglisau realisiert werden muss, um ein Verkehrschaos im Unter- und Weinland zu verhindern. Boris Brandenberger dankt der Referentin.

Bild: zVg

RoMü. Unter der Federführung vom grünen Baudirektor Martin Neukom plant das kantonale Tiefbauamt, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Eglisau, während dreier Jahre bei der Ortsdurchfahrt von Eglisau eine umfassende Sanierung der Strasse und der Werkleitungen vorzunehmen. Zugleich will man die Sicherheit für Fussgänger und Velofahrer sowie den Lärmschutz verbessern.

Neu sollen drei grosse Ampelanlagen an den Ortseingängen sowie bei der Abzweigung ins Städtchen den Verkehrsfluss regeln. Dieser liegt bei rund 22 000 Fahrzeugen pro Tag, wobei es allein 1100 Lastwagen sind. Die Bauarbeiten sollen 2026 starten. Dafür sind umfassende grossräumige Umfahrungen auch durch das Flaachtal und um den Irchel nötig, welche nun auch die Politik auf den Plan gebracht haben. Dies hat bereits auch die betroffenen Gemeinden wie Flaach oder Berg a.I. auf die Palme gebracht, weil sie dazu eigentlich gar nichts zu sagen haben. Zahlreiche politische Vorstösse sind seither im Kantonsrat eingereicht worden, was gemäss der Referentin und SVP-Kantonsrätin Romaine Roggenmoser den Baudirektor langsam nervös macht. Jüngst wurde dieses Bauprojekt

an einem gut besuchten Politlunch der SVP thematisiert. Romaine Roggenmoser wohnt seit 25 Jahren in Bülach und weiss als ehemalige Transportunternehmerin, was es heisst, wenn der Verkehr nicht läuft. «Ich kann bezüglich der geplanten Bauarbeiten in Eglisau keine guten Botschaften bringen. Von den geplanten Umfahrungen während dreier Jahre werden viele weitere betroffen sein», hielt sie einleitend fest. Denn bereits heute ist Bülach verkehrstechnisch ein Flaschenhals, welcher sich nicht einfach umfahren lässt. «Gemäss bereits 2011 erstellten Berechnungen verursacht allein der Stau in Eglisau Staukosten von 15 Mio. Franken», rief Roggenmoser in Erinnerung. Zugleich sparte sie auch nicht mit Kritik an Baudirektor Martin Neukom, weil dieser in Sachen Verkehr alles blockiert, was er kann. Zugleich zeigte sie für die Eglisauer Gemeindebehörden Verständnis, weil die Baudirektion die Gemeinde mit finanziellen Zückerchen auf ihre Seite und somit ins Boot gezogen hat.

Von den Umfahrungen und vor allem vom Ausweichverkehr wird auch die deutsche Achse entlang des Rheins Richtung Zurzach ab Wasterkingen massiv betroffen sein. «Sind sich die

deutschen Dörfer wie Hohentengen, Günzgen oder Lienheim dieses Mehrverkehrs bewusst», war eine Frage aus dem Publikum. Hier hakte Roggenmoser ein und kritisierte auch die Kommunikationsarbeit der Regierung mit den betroffenen Gemeinden beidseits der Grenze.

Zuerst Umfahrung realisieren

Die Umfahrung von Eglisau ist ein altes Thema. Bereits 1985 scheiterte ein erstes Projekt an der Urne. Im Zeitraum von jeweils den Legislaturen folgten politische Vorstösse und 2013 wurde dann ein Wettbewerb ausgeschrieben. 2020 wurde ein erstes Zielprojekt vorgestellt. Doch die Zeichen für neue Umfahrungen im Kanton Zürich stehen schlecht. «Die Hoffnung stirbt zuletzt», zeigte sich Roggenmoser kämpferisch überzeugt. Deshalb forderte sie einen breiten Schulterschluss und runden Tisch aller Betroffenen, um dem Umfahrungsprojekt wieder Leben und vor allem Umsetzungsvorgaben einzuhauchen. Um dem durch die Umleitungen geplanten Verkehrschaos vorzubeugen, machte Roggenmoser deutlich, dass man nun die bereits in der Planung weit fortgeschrittene Umfahrung von Eglisau vorantreiben muss. «Wenn der notwendige Wille aller Beteiligten vorliegt, kann eine neue Umfahrung in den nächsten 10 Jahren realisiert werden», zeigte sich Roggenmoser überzeugt. Danach können in Eglisau die umfassenden und geplanten Massnahmen ohne grossen Umleitungsverkehr realisiert werden.

Erster Vorgeschmack folgt bald

Im Rafzerfeld werden die Anwohner bald einen ersten Vorgeschmack bezüglich Baustelle und Umleitungen mit der Sanierung der Kantonsstrasse zwischen dem Zollamt Solgen und der Abzweigung Wil erhalten. Der Kanton plant, diesen rund 4100 m langen und mit täglich rund 8500 bis 9000 Fahrzeugen beim Zollamt Solgen und 22 000 Fahrzeugen am Ortseingang von Eglisau sehr stark befahrenen Kantonsstrassenabschnitt einer Gesamtsanierung zu unterziehen, wobei mit Kosten von über 10 Mio. Franken gerechnet wird.

«MINDESTABSTAND VON WINDRÄDERN»

SVP Wetzikon lanciert als erste Parlamentsgemeinde im Kanton Zürich die kommunale Volksinitiative

Die SVP Wetzikon hat Mitte Juli eine Volksinitiative für Mindestabstände von Windkraftanlagen lanciert. Dies nachdem von der Baudirektion auch im Gemeindegebiet von Wetzikon sogenannte «Potenzialgebiete für Windräder» entdeckt wurden.



Rolf Müri
Gemeinderat und
Präsident SVP
Wetzikon

Die SVP Wetzikon wollte keine wertvolle Zeit verstreichen lassen und hat zusammen mit der Stadtverwaltung alle amtlichen Hebel in Bewegung gesetzt, möglichst rasch starten zu können. Wir wurden dabei von den zuständigen Verwaltungsmitarbeitern hervorragend unterstützt. So kommt es nun, dass wir bereits Mitte Juli alle notwendigen Dokumente zur amtlichen Vorprüfung an die Stadtverwaltung eingereicht haben. Der Stadtrat wird an seiner kommenden Sitzung vom 23. August die Formalitäten verabschieden.

Der offizielle Start der Sammelfrist beginnt damit am 29. August 2023, just einen Tag vor der Eröffnung der Zürcher Oberlandmesse (ZOM) vom 30. August bis 3. September 2023, <https://www.zom-messe.ch/>.

Unser Ziel war immer, erste Unterschriften an der ZOM ergattern zu können. Dieses Ziel scheint nun sehr realistisch und umsetzbar, nicht zuletzt durch eine hervorragende Zusammenarbeit mit der zuständigen Abteilung Präsidiales in der Stadtverwaltung Wetzikon. Der angepasste Initiativtext basiert auf dem Modell Hagenbuch von NR Therese Schläpfer. Auch Therese hat uns massgeblich unterstützt, diese zeitlich ehrgeizigen Termin-Ziele zu erreichen.

Damit sind wir also an der ZOM bereit und freuen uns auf spannende Gespräche mit der Wetziker Bevölkerung. Für die Wahlen im Herbst stellt die ZOM eine ideale Bühne für alle Kandidierenden dar.

Also, liebe alte und neue Bundesbernerparlamentarier: Kommet her zur ZOM, macht euch selbst zum Star und sammelt dabei auch für unsere kommunale Initiative.

Wir freuen uns auf spannende und deswegen nicht minder gesellige fünf Tage an der beinahe noch einzigen Volksmesse im Kanton Zürich!

MEDIENMITTEILUNG DER SVP STÄFA

Ablehnung der Initiative «Klima-Allianz»

svp. Die SVP Stäfa nimmt zur Kenntnis, dass eine lokale «Klima-Allianz», bestehend aus den Ortssektionen der SP, Grünen und GLP sowie dem Verein Arbeitsgemeinschaft Natur verlangt, dass die Gemeinde Stäfa bis 2030 zur «Energiestadt Gold» werden soll.

Die SVP Stäfa lehnt diese Initiative aus folgenden Gründen ab:

1. Zertifizierungen wie diese verursachen unnötige Kosten und verhindern, dass die eingesetzten Ressourcen effektiv, zur Umsetzung geeigneter Massnahmen eingesetzt werden.
2. Die Gemeinde Stäfa ist schon seit 2015 Mitglied des «Trägerverein Energiestadt». In diesen acht Jahren Mitgliedschaft hat selbst der mitte-links dominierte Gemeinderat es nicht für sinnvoll erachtet, eine Zertifizierung anzustreben. Offensichtlich steht der Mehrwert in keinem Verhältnis zu

den internen Kosten und Beratungsgebühren. Der Stäfner Gemeinderat ist mit dieser Beurteilung in guter Gesellschaft. Der Verein Energiestadt hat nämlich zunehmend Mühe, neue Gemeinden von einer Zertifizierung zu überzeugen. Die Neuzertifizierungen nehmen schweizweit rapide ab.

3. Die Stäfner Gemeindeverwaltung ist mit pendenten, wichtigen Projekten stark im Verzug: Die überfällige Überarbeitung der Schulentwicklung hinkt dem Zeitplan schon jetzt drei Jahre hinterher, der behindertengerechte Zugang zum Bahnhof kommt nicht vorwärts, das auf die Badesaison 2023 versprochene Planschbecken und der Sprungturm in der Badi Lattenberg werden voraussichtlich erst 2025 fertiggestellt etc. Eine zusätzliche Belastung durch Zertifizierungsarbeiten würde zu einer weiteren, schädlichen Verzettelung der internen Ressourcen führen.

ENERGIEPOLITIK

Saubere Windkraft?

Die Kosten für die gigantischen Windturbinen sind gross, der Nutzen bescheiden.



Nina Fehr Düsel
Kantonsrätin SVP
Küsnacht

Die von Rot-Grün bejubelte Windkraft hat gravierende Nachteile neben der Landschaftszerstörung. Die Gesundheitseffekte der niederfrequenten Lärmbelastung durch die gewaltigen Rotoren sind nicht abschliessend geklärt. Dazu kommen enorme Opferzahlen im Tierreich: Laut einer aktuellen Studie wurden in den vier norddeutschen Bundesländern im vergangenen Jahr 8500 Mäusebusarde getötet; dazu kamen bundesweit rund 250 000 Fledermäuse.

Zudem erfordert jedes Windrad (mit einer Höhe von rund 250 Metern und Rotoren von 60 Metern Länge) eine gewaltige «Materialschlacht»: Die Giganten bestehen grossenteils aus Stahl und Stahlbeton. Allein das Fundament einer 3-Megawatt-Anlage braucht rund 3500 Tonnen Stahlbeton. Die Rotoren sind vor allem aus Balsaholz aus den bedrohten tropischen Regenwäldern. Enorme

Probleme bereiten auch der nach 20–25 Jahren erforderliche Rückbau und das Recycling der Anlagen, insbesondere der Rotorblätter, die neben dem Balsaholz aus hochkomplexen Faserverbundstoffen bestehen. Sie müssen als Sondermüll entsorgt werden, so dass sich in Deutschland und anderswo immer grössere Sondermüllberge anhäufen. Die Windkraftanlagen brauchen ausserdem riesige Zufahrtsstrassen.

Dennoch schwört der «grüne» Zürcher Baudirektor Neukom auf die Windkraft. Politiker und betroffene Gemeinden wie Stäfa, Küsnacht, Hagenbuch u.a. sind aktiv geworden, um die 120 geplanten Anlagen auf Distanz zu halten bzw. zu verhindern. Übrigens: Ein einziges modernes Kernkraftwerk mittlerer Grösse erbringt mindestens die gleiche Leistung wie 1250 Windkraftanlagen. Wir haben die Wahl.



Die Windkraft hat gravierende Nachteile für Mensch, Tier und Umwelt.

Bild: zVg



40. Kantonales SVP-Schiessen 2023

SCHIESSANLAGE: Feldschützen Flachenthal
8497 Flachenthal

ORGANISATION: OK SVP Schiessen 2023 und Feldschützen
SCHIESSZEITEN: Freitag, 16. September 18.00-20.00 Uhr (Vorschuss)
Freitag, 22. September 18.00-20.00 Uhr
Samstag, 23. September 8.00-12.00 Uhr
13.30-17.00 Uhr
Sonntag, 24. September 8.00-12.00 Uhr

SONNTAG, 24. SEPTEMBER 13.30 UHR
Abende mit National Benjamin Flecker und National und Ständeratsmitglied Gregor Pütz. Wissenschaftliche Unternehmung.

Weitere Informationen und das Anmeldeformular für Gruppen, finden Sie auf unserer Website sp-oberland.ch

BEDEUTUNG FÜR DIE GEGENWART

Erfolgreicher Sommerplausch der SVP Andelfingen inmitten der Wilhelm-Tell-Aufführung

Bei herrlichem Sommerwetter strömten über 50 Mitglieder der SVP Andelfingen und Kleinandelfingen zum diesjährigen Sommerplausch, der am 14. Juli stattfand. Der traditionelle Anlass fand auf dem Buurehöfli von Rainer Früh statt, wo zurzeit eine Wilhelm-Tell-Aufführung inszeniert wird. Als Gastredner erläuterte alt SVP-Nationalrat und Weltwoche-Redakteur Christoph Mörgeli den Anwesenden die immense Bedeutung des Stückes von Friedrich von Schiller für die Gegenwart.

svp. Begrüsst wurden die SVP-Mitglieder von SVP-Vizepräsident Paul Hunsperger, der seine besondere Freude darüber zum Ausdruck brachte, dass der Anlass auf dem Hof des neugewählten SVP-Gemeinderates für Kleinandelfingen, Rainer Früh, stattfinden konnte. Zudem machte er auf die nächste wichtige politische Aktion der SVP aufmerksam: den Start der Unterschriftensammlung für die SVP-Nachhaltigkeitsinitiative zur Verhinderung einer 10-Millionen-Schweiz. Angesichts der tatkräftigen Unterstützung – «endlich macht ihr wieder etwas gegen die Zuwanderung» – beim Anlass wird die Initiative wohl schnell zustande kommen.

Rainer Früh erklärte im Anschluss die Organisationsproblematik einer Theaterproduktion. Vor allem die Finanzierung sei dabei ein wichtiger Aspekt,

der immer wieder zur Verwunderung Anlass gebe. Nebst vielen Betrieben aus der Umgebung, die zumeist eine finanzielle Unterstützung zugesagt haben, hätte er auch den Kanton angefragt, der jedoch eine Unterstützung ohne Begründung abgelehnt habe. Es sei erstaunlich, dass der Kanton viele Hunderttausende von Franken zur Unterstützung von Theatern ausbebe, die zumeist vor leeren Rängen aufgrund fragwürdiger Inszenierungen spielten, während ein Theater auf dem Lande, das auf grosses Publikumsinteresse stosse, nicht berücksichtigt werden kann, war die einhellige Meinung in der anschliessenden Diskussion.

Wilhelm-Tell-Kenner Christoph Mörgeli betonte in seinem Referat, dass die Frage, ob es Tell gegeben habe oder nicht, sekundär sei. Tatsache sei, dass

die Tell-Erzählung sich ausschliesslich in der Schweiz festgesetzt habe und so zum Mythos der Schweiz geworden sei. Tell stehe denn auch für viele Werte, die für die Schweiz wichtig sind: Unabhängigkeit, Freiheitsliebe und Eigenständigkeit!

Ebenso verwies Christoph Mörgeli darauf, dass Schiller mit seinem Tell-Stück der Zeit weit voraus war. So sind die Frauen stark und selbstbewusst, die den Männern, die oftmals voll Zögern und Zaudern sind, Rückhalt und Ermunterung geben, zu handeln und sich für Freiheit und Unabhängigkeit einzusetzen.

Diese Werte sind es denn auch, die wir heute weiter hochhalten müssen, damit unser Land weiterhin wohl gedeiht, schloss der alt Nationalrat unter grossem Beifall.



V.l.n.r.: Rainer Früh, Theaterproduzent und Gemeinderat Kleinandelfingen, Paul Hunsperger, Vize-Präsident SVP Andelfingen und Kleinandelfingen, Stefan Stutz, Präsident SVP Bezirk Andelfingen, Christoph Mörgeli, alt Nationalrat und Gastreferent. Bild:zvG

KLIMAPOLITIK

Der Rattenfänger von Hameln

Die dogmatische Verfolgung von Klimazielen führt ins Verderben. Vernunft und Demut sind gefordert, um die Herausforderung der Klimaerwärmung auf nachhaltige Weise anzugehen.



Prof. Dr. Karl Spühler
Alt Bundesrichter
Winterthur

Dieser Tage kam es mir plötzlich in den Sinn: die wunderbare Sage der Gebrüder Grimm: «Der Rattenfänger von Hameln». Lang ist es her. Jahrzehnte. Im Gymi hatten wir Deutschstunde. Wir lernten, was eine Sage ist. Der Deutschlehrer lehrte uns, dass Sagen eine tiefe Bedeutung hätten. Deren Bedeutung gelte es, zu ergründen. Die Sage vom «Rattenfänger von Hameln» zeige uns, dass gedankenloses Nachlaufen ins Verderben führt

Klimaziele werden dogmatisch verfolgt

Die Schweizer Mehrheit hat nichts gelernt. Politisch von Links bis weit in den Freisinn hinein. Viele haben nicht gemerkt, dass es auch heute Rattenfänger gibt. Viele haben ihr Denken ausgeschaltet. Sie haben nicht erkannt, dass moderne Rattenfänger ins Verderben führen. Im selben Gymi an der Zürcher Rämistrasse genoss ich auch einen ausgezeichneten Biologie- und Chemieunterricht. Dabei lernten wir auch, dass es ohne CO₂ kein Leben gibt.

Und was wird heute gepredigt: Es gilt, CO₂ null anzustreben. Koste es, was es wolle. Hohe Subventionen sind nicht nur angesagt, sondern beschlossen. Landschaftszerstörung durch riesige Windparks. Verknachtung der Bürgerinnen und Bürger. Unsäglicher Schaden für die freie Wirtschaft.

Vernunft und Demut sind notwendig

Es gilt, die heutigen Rattenfänger zu demaskieren. Vorab die Medien. Von den Tamedia-Publikationen über den Blick bis zum Schweizerischen Fernsehen. Von der Wissenschaft unter Führung von ETH-Professor Reto Knutti bis zur Politik. Allen voran die Grünen. Gefolgt von sozialistischen Politikerinnen, die keine Ahnung haben von dem, was sie predigen. Bis hin über grünliberale Politiker, deren Vorsitzende vorab an ihr eigenes Portemonnaie denken, und weiter zur immer mehr nach links abdriftenden Mitte. Nachdenklich ist, dass selbst viele Freisinnige, die sich als Liberale etikettieren, Opfer von Rattenfängern sind und nicht merken, dass sie selbst Rattenfänger geworden sind.

Selbstverständlich ist die Klimaerwärmung ein Problem. Es gilt, dieses aber mit Vernunft anzugehen. Wir Menschen können nicht alles. Die Kräfte der Natur zu verleugnen, führt ins Verderben. Mehr Verstaatlichung, weniger Freiheit der

Bürgerinnen und Bürger, weniger Demut, jedoch mehr Staatsverschuldung vermögen die Probleme nicht zu lösen. Und nun zum Schluss: Aufrichtiger und herzlicher Dank an meine damaligen Gymilehrer!



Der Rattenfänger lehrt uns, dass gedankenloses Nachlaufen ins Verderben führt. Bild: Wikipedia

«TRANSPARENZ»

Parteispenden



Christoph Blocher
Alt Bundesrat SVP
Herrliberg

bedeutenden Spendern gehört – um zu vermeiden, dass man diesen einen politischen Gegendienst erweist. Neu werden diese Spender bekannt, womit die Gefahr steigt, dass die Politiker das Lied derjenigen singen, deren Brot sie essen.

Unter dem Modewort «Transparenz» müssen neuerdings grössere Spenden an die Parteien offengelegt werden. Das Motiv liegt auf der Hand: Die bürgerliche Seite – namentlich die SVP – soll geschwächt werden. Denn die Befürworter hoffen, dass dann weniger Spender zu finden sind, weil diese befürchten müssen, als Unterstützer der bürgerlichen Sache unwillkürlich, z.B. bei staatlichen Aufträgen, zu verlieren.

In einer funktionierenden Demokratie gilt für jeden Bürger das Stimm- und Wahlgeheimnis. Genauso sollte es ein Parteiunterstützungs-Geheimnis geben. Zwar geht die Welt auch mit einer Öffentlichkeitspflicht nicht unter. Doch ein wirklicher Fortschritt ist sie nicht. Bislang wusste nämlich beispielsweise nur der Kassier und eventuell der Präsident, wer zu den

Geld ist für eine Partei nicht das Wichtigste, aber es ist unumgänglich, um das Gedankengut einer Partei den Wählern offenzulegen. Die Linken haben es diesbezüglich leichter: Sie haben viele Journalisten und das Schweizer Radio und Fernsehen SRF. Und die FDP hat grosse Titel wie die NZZ, CH Media und viele Lokalzeitungen auf ihrer Seite. Die SVP dagegen muss ihre Anliegen in Form von Inseraten bezahlen.

In den USA werden Parteispender sogar mit Botschafterposten belohnt. So war der Ehemann des heutigen amerikanischen Botschafters in Bern ein grosser Unterstützer von Präsident Joe Biden. Scott Miller in Bern ist zuvor nur als lauter Aktivist, nicht aber als begabter Diplomat aufgefallen. Vielleicht hat er darum unlängst die Schweiz als «Loch» in einem Donut-Gebäck bezeichnet.

Chäs und Wii, mir sind debi!

Madig zum Ustusch mit:
Martin Farner
Martin Hübscher
Domenik Ledergerber

Mittwoch, 16.8.
Breitohof Martin Schnorf
Breitoweg 38,
8707 Uetikon am See
Von 19-21 Uhr

Nationalratswahlen vom 22. Oktober 2023

Erfolgreich werben im «Zürcher Boten» und «Zürcher Bauern»

Fadegrad

von
Manuel Zanoni

3 von 4 Nigerianern wollen weg

Kürzlich war in der NZZ von einer Umfrage aus Nigeria zu lesen. Drei von vier Befragten gaben zur Antwort, dass sie sofort auswandern würden, wenn sie denn könnten. In Nigeria, einem Land mit über 200 Millionen Einwohnern, ergibt das mehr als 150 Millionen Auswanderungswillige! Diese sind nicht direkt an Leib und Leben bedroht, sondern suchen vor allem bessere wirtschaftliche Möglichkeiten, wie sich bei genauerer Betrachtung der Umfrage zeigt. Der Leser staunt ob dieser Zahlen! Der Auswanderungswunsch ist aber verständlich in einem von Korruption, Misswirtschaft und einer schwierigen Sicherheitslage geprägten Land. Natürlich werden nicht alle diesen Wunsch in die Tat umsetzen. Aber, selbst wenn es wenige tun, ist dies immer noch eine gewaltige Anzahl. Zuerst auf der Liste der Auswanderungsziele findet man in der Umfrage vorwiegend westliche Länder und reiche arabische Golfstaaten. Das Wohlstandsgefälle zu diesen Ländern ist gross und hoher Wohlstand wirkt bekanntlich anziehend. Bilder davon sind heutzutage nur einen Klick weit weg. Im selben NZZ-Artikel beklagt ein älterer Nigerianer, dass es in 50 Jahren in Nigeria keine jungen Leute mehr geben wird, die das Land voranbringen können. Sie werden das Land verlassen haben. Um die Resultate einer solchen Entwicklung zu beobachten, müssen wir jedoch nicht so weit reisen. Wir können uns auch in Europa umschauen. In Bulgarien lebten 1990 rund neun Millionen Menschen. 2023 sind es noch knapp sieben Millionen. Zwei Millionen oder mehr als 20 Prozent weniger! Zudem ist die Bevölkerung heute stark überaltert, denn seit Einführung der Personenfreizügigkeit hat Bulgarien zehn Prozent der Bevölkerung verloren, vorwiegend junge, gut ausgebildete Leute. In Rumänien arbeitet mehr als die Hälfte der Ärzte im Ausland, die medizinische Versorgung ist nicht immer sichergestellt. Ganze Landstriche bluten aus. Was sich in Nigeria abzeichnet, ist in Bulgarien oder Rumänien bereits Tatsache. Die jungen Leute, die diese Länder voranbringen können, sind ausgewandert. Wir in der Schweiz hingegen haben Mühe, mit der grossen Menge an Migranten umzugehen. Unsere Infrastruktur ist am Anschlag. Auch den oft zitierten Fachkräftemangel können insbesondere Migranten von ausserhalb Europas nicht abfedern, da sie zumeist keine oder eine unpassende Ausbildung aufweisen. Vielmehr lösen diese zusätzliche Einwanderung aus, da auch sie Ärzte benötigen. Diese Beispiele zeigen anschaulich, dass eine unregelmässige Migration nicht nur bei uns, sondern auch in den Herkunftsländern Probleme schafft. Wir tun gut daran, die Zuwanderung eigenständig zu regeln. Auch diesen Ländern wäre geholfen, wenn ein Grossteil der jungen Bevölkerung im Land bleibt und es voranbringt.

ZUM 80. GEBURTSTAG VON WALTER FREY

Kämpfer mit grossem Herzen für die Schweiz

Der Zürcher alt Nationalrat und langjährige Präsident der SVP Stadt Zürich, Walter Frey, hat am 30. Juli seinen Geburtstag gefeiert. Die SVP ist ihm zu grossem Dank verpflichtet. Nicht nur im Autogewerbe, sondern auch in der Politik ist der Unternehmer Walter Frey immer ein genialer Gestalter. Mit grosser Begeisterung und Anteilnahme diskutiert der Jubilar über politische Zusammenhänge. Dabei stehen bei ihm immer die Wahrung der schweizerischen Unabhängigkeit und der Kampf für gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen im Vordergrund.

Kongeniales Duo mit Christoph Blocher

Frey war von 1987 bis 2001 Nationalrat. Ab 1999 war er Präsident der SVP-

Fraktion in der Bundesversammlung. Frey moderierte das Wachstum der Partei ausgezeichnet, vor allem auch später als Vizepräsident der SVP Schweiz. In all den Jahren – vor allem auch im Kampf gegen den EWR – bildete er zusammen mit Christoph Blocher ein kongeniales Team.

Der Aufstieg der SVP wäre nicht möglich gewesen ohne Christoph Blocher als Präsidenten der Kantonalpartei und ohne Walter Frey als Präsidenten der Zürcher Stadtpartei.

Erfinder des «Puure Zmorge»

Walter Frey ist so etwas wie der Erfinder des «Puure Zmorge». Woche für Woche organisierte er in seiner Zeit als Präsident der Stadtpartei politische Anlässe mit einem Zmorgen. Diese Events

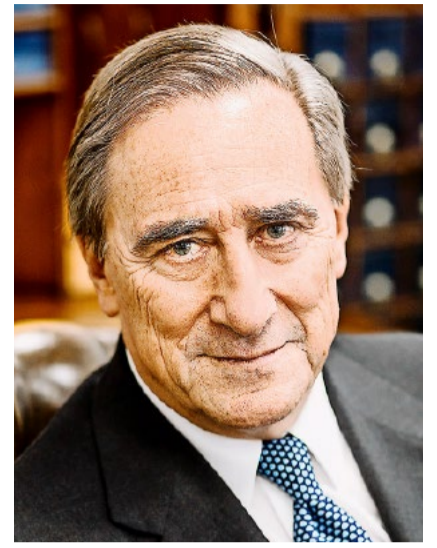
wurden jeweils mit einer politischen Botschaft in Medieninseraten angekündigt. Damit machte Frey das Parteiprogramm so richtig bekannt. Damals gab es noch keine sozialen Medien!

Soziales Engagement

Walter Frey hat sich grosse Verdienste für die Öffentlichkeit – insbesondere für die Stadt Zürich erworben. Sein jahrzehntelanges Engagement für den ZSC zeigt auch seine soziale Ader. Auch manch ein Eishockeyspieler, manche Familien sind ihm zu immensm Dank verpflichtet.

Der Zürcher Bote wünscht Walter Frey alles Gute und Wohlergehen zum 80. Geburtstag.

Reinhard Wegelin



Die SVP gratuliert Walter Frey herzlich zum Geburtstag. Bild: zvg

ENERGIEPOLITIK IM FOKUS

Biodiversität und Windkraftanlagen – ein Widerspruch

Maria Wegelin
Stadtparlamentarierin SVP
Winterthur

Am 8. November 2010 reichte Stadtparlamentarierin Annetta Steiner, GLP, das erste Mal eine Interpellation zur Biodiversität in Winterthur ein. Sechs Jahre später wollte sie wissen, ob mittlerweile die zahlreichen Projekte, die damals in Aussicht gestellt wurden, nun umgesetzt seien und ob die Biodiversität im Siedlungs- und Kulturraum Winterthur zugenommen habe. Im Januar 2021 folgte dann ein Postulat von ihr, in dem der Stadtrat beauftragt wurde, einen Bericht vorzulegen, wie mit umfassender Vernetzung von Lebensräumen Biodiversität über das ganze Stadtgebiet nachhaltig gefördert werden kann. Zuletzt folgte im Dezember 2021 wieder eine Interpellation, bei der Annetta Steiner nur noch Mitunterzeichnerin war. Natürlich hat bei allen vier Vorstössen immer auch ein Mitglied der Grünen mitunterzeichnet.

Die Initianten wollen die Artenvielfalt in der Stadt fördern, indem umfassende Verbindungen wertvoller Lebensräume geschaffen werden. Momentan herrsche in Winterthur anstelle von untereinander vernetzten Biodiversitätsflächen ein eher zufälliger, lokaler Flickenteppich vor. Soll die Artenvielfalt ernsthaft gefördert werden, brauche es dringend eine umfassendere Verbindung wertvoller Lebensräume.

Winterthur hat dafür vier landwirtschaftliche Vernetzungsprojekte (VP) geschaffen, deren Ziel es ist, die Aufwertung der Agrarlandschaft durch ver-

schiedene Massnahmen wie extensive Wiesen und Weiden, Hecken, Buntbrachen und Bäume mit Kleinstrukturen wie Asthaufen oder Ähnlichem zu ergänzen.

Die Stadt macht viel für die Biodiversität

Stadtgrün Winterthur hat in den letzten Jahren bspw. die pflegeintensiven und ökologisch nur bedingt wertvollen Wechsellorrrabatten durch Wildblumen- oder Ruderalflächen ersetzt und setzt sich zusätzlich durch spezifische Massnahmen für die Erhöhung der Biodiversität innerhalb der Anlagen ein, bspw. mit der Erstellung von Laubhaufen an geeigneten Orten, um Kleinsäugern wie dem Igel oder auch anderen Klein- und Kleinstlebewesen ein Winterquartier bzw. einen Lebensraum zu schaffen. Kurzum, Winterthur macht viel für die Biodiversität.

Der Beerenberg zwischen Wülflingen und Pfungen gehört in keines dieser Vernetzungsprojekte, doch die sich mitten im Wald befindende Ruine «Kloster Beerenberg» ist Teil des «Rundwegs Winterthur» plus ist ein Teil Naturschutzgebiet. Das Kloster hat eine reiche Geschichte. Im Jahr 1318 errichtete der Laienbruder Stephan Rheinauer, der aus Winterthur stammte, eine Kapelle sowie eine Einsiedelei auf dem Berg, der als Beerenberg bekannt ist. Diese wurde später durch ein Konventgebäude erweitert, das für eine kleine religiöse Gemeinschaft von Brüdern vorgesehen war. Im Laufe der Zeit, genauer gesagt ab 1355, entwickelte sich die Einsiedelei zur grösseren Einrichtung des Franziskanerklosters Mariazell, welches zur Diözese Konstanz gehörte. Nach einer Hochphase um das Jahr 1400 kam jedoch eine Zeit der Sta-

gnation und schliesslich, mit der Durchführung der Reformation, das Ende der Klosterlebensgemeinschaft. Im Jahr 1527 führte der Rat von Zürich die Auflösung des Konvents herbei. Nur drei Jahre später, 1530, wurden die Klostergebäude an Hans Steiner verkauft. Steiner, der Müller und Gerichtsherr von Pfungen und Wülflingen war, wandelte die Gebäude in seinen persönlichen Wohnsitz um. Im Jahr 1717 wurde das endgültige Schicksal des Mariazeller Klosters auf dem Beerenberg besiegelt. Die Gebäude wurden als Steinbruch für den Bau eines Patrizierhauses namens «Zur Geduld» in der Winterthurer Marktgasse verwendet. Fast 200 Jahre später, im Jahr 1922, ging die nunmehrige Ruine in den Besitz des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Winterthur über. Nach einer archäologischen Untersuchung in den Jahren 1971–72 wurde die Stätte im Jahr 1973 unter Bundesschutz gestellt und bleibt seither ein geschütztes Kulturerbe.)

Wieso erzähle ich Ihnen das alles? Weil Vertreter der gleichen Parteien, die die zu Beginn erwähnten Vorstösse eingereicht und sich Biodiversität auf die Fahne geschrieben haben, auf dem

Beerenberg eine Windkraftanlage (WKA) bauen wollen. Nur schon für die Stabilität benötigt ein Windrad ein Fundament aus Stahl und Beton, das je nach Modell einen Durchmesser von etwa 24 bis 28 Metern hat.

Zufahrtswege noch gar nicht berücksichtigt. Wofür man in einer zubetonierten Stadt kämpft, scheint nicht mehr wichtig zu sein, wenn es darum geht, das Klima mit WKA retten zu wollen. Umweltschutz und Klimaschutz sind eben schwierig in Einklang zu bringen. Zuzugeben, dass das so ist, sogar unmöglich.

Vor allem, wenn man eigentlich genau weiss, dass WKA nicht nur nichts bringen, sondern im Gegenteil, schädlich sind.

Um die Bevölkerung auf den Bau der geplanten WKA auf dem Beerenberg aufmerksam zu machen und ihr aufzuzeigen, wie unsinnig WKA sind, plant die SVP Winterthur zusammen mit der Freien Landschaft Zürich am Mittwoch, 23. August, um 19.00 Uhr einen Informationsanlass in der Mehrzweckhalle Teuchelweiher (kleine Reithalle). Sie sind herzlich dazu eingeladen.



Auf dem Beerenberg soll eine Windkraftanlage gebaut werden.

Bild: Wikipedia

Zmittag auf dem Bauernhof
Wahlauftakt der SVP Bezirk Winterthur

mit Kantonsrat Urs Wegmann, Nationalrätin Theresa Schläpfer, Kantonsrat Martin Hülscher, Kantonsrat Tobias Weidmann, Gemeinderätin Maria Wegelin und Ständeratskandidat Gregor Rutz

Sonntag, 20. August, 11 Uhr – 15 Uhr
Bauernhof Ueli Künzi, Buchsicher, 8311 Brütten
(als Hauptkassiere signalisiert / Parkplatz vorhanden / Anreise mit ÖV möglich)

11.30 Uhr Begrüssung: MR Jörg Stahl
& Ständeratskandidat MR Gregor Rutz
ab 13.00 Uhr Vorstellung der Nationalratskandidaten

Es erwarten Sie frische Salate und feine Grilladen -
Aktivitäten für die ganze Familie
(Sandkasten / Hüpfburg und Traktor fahren)

Alle sind herzlich willkommen!

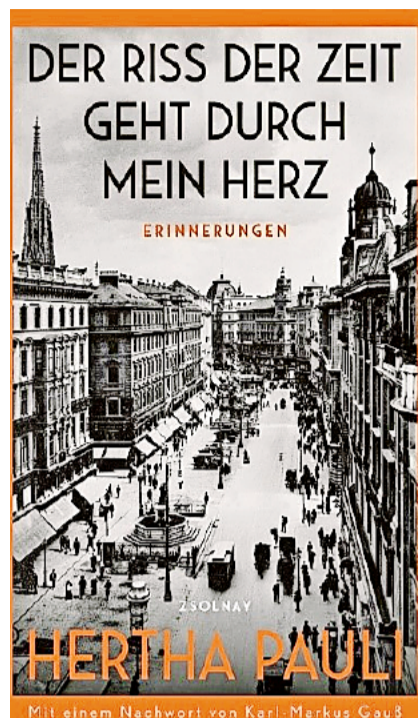
svp-bezirk-winterthur.ch

Liste 1
SVP
Die Partei für Wachstum



REZENSION

Hertha Pauli, Der Riss der Zeit geht durch mein Herz. Zsolnay. 2022, 256 S.



Eine Reise in die Geschichte. Bild: zVg

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, das Sachbuch, das wir im letzten SVP-Literaturclub besprochen haben, kurz vorzustellen.

Es handelt sich nicht etwa um einen Roman, wie der Titel suggerieren könnte, sondern um einen persönlichen Bericht der Wiener Autorin, Schauspielerin und Journalistin Hertha Pauli. Nach Hitlers Annexion Österreichs im März 1938 war sie als Halbjüdin und Verlegerin von nazikritischer Literatur hoch gefährdet und musste ihr Land Hals über Kopf verlassen.

Die erste Station war Paris. Im Kaffeehaus «Le Tournon» diskutierten damals von den Nazis Verfolgte die weltweite Lage. Solche Treffpunkte, die es früher auch in Wien und anderen europäischen Städten gab (z.B. das Odeon in Zürich), haben heute, wenn sie noch existieren, diesen ursprünglichen Charakter verloren. Am Stammtisch im Le Tournon versammelte der von links bis rechts geadelte Schriftsteller Eugen Roth («Radetzky marsch») politisch und kulturell interessante und interessierte Persönlichkeiten um sich. Mit viel Empathie beschreibt Hertha Pauli ihn, der dem Schnaps allzu zugeeignet war, sowie weitere Personen in seinem Umfeld.

Weil niemand wusste, ob bzw. wann auch Frankreich besetzt werden würde, herrschte in Paris zunehmend eine bedrückende Unsicherheit und Angst. Hertha Pauli schildert die unentschlossene Beschwichtigungstaktik etlicher europäischer Länder, die ein ums andere

Mal weitere Überfälle Deutschlands hinnehmen in der irrigen Annahme, Hitler so stoppen zu können. Erst Churchills mutiger Aufruf zum Widerstand läutete in Europa allmählich eine Kehrtwende ein.

Die damalige Situation hat einen tristen Aktualitätsbezug: Wie lange hat es doch gedauert, bis Putins Eroberungsfeldzügen endlich Widerstand entgegengesetzt wurde! Beispielhaft schildert die Autorin, wie unterschiedlich man in Frankreich auf die deutsche Besetzung reagierte. Nicht wenige waren bereit, sich damit zu arrangieren, um wieder in Ruhe ihren Geschäften nachgehen zu können, während andere sich dem Widerstand anschlossen. Diese widersprüchlichen Botschaften gelangten über das Radio an die französische Bevölkerung.

Nach der Besetzung Nordfrankreichs durch Deutschland versuchten die Flüchtlinge aus Paris in den Süden des Landes zu gelangen. Hier beginnt der spannendste Teil der Reportage, der den Leser über das erste, mit historischen Fakten teilweise etwas überladene Kapitel hinwegtröstet. Die dramatische Flucht gelang Hertha Pauli zusammen mit Walter Mehring, einem damals beliebten Autor, der nach dem Krieg nach Europa zurückkehrte und

im Zürcher Friedhof Sihlfeld begraben ist.

Das noch unbesetzte Marseille entpuppte sich aber bald als Falle für die dort hoffnungslos Gestrandeten. Erst ein Hilferuf an Thomas Mann, der sich bereits in den USA befand, löste eine vom amerikanischen Präsidenten abgeordnete Rettungsaktion aus. Ein eigens dafür geschaffenes Rettungs-Komitee ermöglichte etwa 2000 Verfolgten die Ausreise in die USA. Dies geschah auf gefährlichen Pfaden unter der Leitung des mutigen Valerian Fry, der sich zu diesem Zweck nach Marseille begeben hatte.

Hertha Pauli verliess Frankreich zu Fuss auf versteckten Wegen, gelangte schliesslich dank echten und falschen Papieren und viel Glück über das frankistische Spanien nach Lissabon. Von dort aus brachte sie das Schiff «Nea Hellas» im Herbst 1940 ins sichere New York.

Die Erinnerungen an diese zweieinhalbjährige Flucht schrieb sie erst 30 Jahre später nieder. Trotz ihren vielen lebensbedrohenden Erfahrungen ist ihr Schreibstil nie anklagend oder zynisch, sondern reflektierend und einfühlsam.

Helene Urech, Zürich

LESERBRIEF

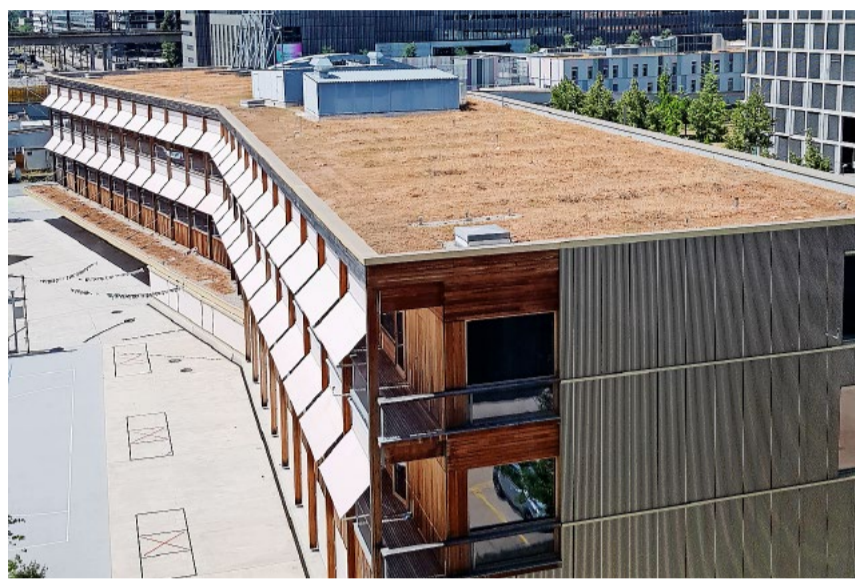
Fraglicher Klimaaktivismus

Das Foto zeigt das Dach vom Schulhaus Pfingstweid. Für sehr viel Geld wurde dort zur Kühlung des Schulhauses und als wirksames Mittel zur CO₂-Reduktion das Dach sehr «erfolgreich» begrünt.

Das Ganze ist ein Witz und schade um das Geld, denn wie jedes Jahr sind alle Pflanzen verdorrt und das Dach erscheint im Sommer mehrere Wochen

in schönem Braun. Von Kühlung und CO₂-Reduktion kann keine Rede sein. Es wäre wohl besser, die Brandversicherung für dieses Gebäude zu erhöhen, denn immerhin ist es ein Schulhaus mit einem hohen Holzanteil, der hier verbaut wurde.

Walter Anken, Gemeinderat SVP Kreis 6



«Begrüntes» Dach vom Schulhaus Pfingstweid.

Bild: zVg

LESERBRIEF

Wo eigentlich ist die Vierte Gewalt im Staat?

Am 21. Juli 2023 titelte die NZZ «Bern riskiert eine handfeste Krise». Parlamentarier der USA gehen (systemrelevant) wegen Russen-Geldern wieder auf die Schweiz los. Hilfreich wäre, wenn die «Vierte Gewalt im Staat» funktioniert, doch weit gefehlt. Die Presse hat – zur Machtkontrolle der drei Staatsgewalten – eine öffentliche Aufgabe: Sie beschafft und verbreitet Nachrichten, nimmt Stellung, übt Kritik und wirkt an der Meinungsbildung mit. Aber, so fragt man sich, übt der Journalist die Machtkontrolle aus, wenn sich der Artikel vornehmlich aus Risiken und un belegten Vorwürfen gegenüber unserem Land, bis hin zur Einsetzung einer Task-Force, zusammensetzt? Der im Artikel erwähnte US-Investor, Bill Browder, ist in einen persönlichen Konflikt mit Schweizer Banken verstrickt. Zudem hätte der Journalist auch darauf hinweisen können, dass hierzulande aufgrund der Sanktionsmassnahmen gegenüber Russland und Belarus, bereits 7,5 Milliarden Franken an Vermögen gesperrt sind. Nach öffentlichen Quellen hat die USA bisher eine Milliarde Dollar an Vermögen von Russen eingefroren. Dieses «Geschäft» kommt mir so ähnlich vor, wie als zu Beginn

der EU-Sanktionen gegenüber Russland unser Bundesrat zu Recht nicht mitmachen wollte. Auf Druck der USA hin hat die Behörde leider nachgegeben und die geforderten Sanktionen weitgehend übernommen. Grund genug für die US-Medien, anschliessend stolz, ja selbstlobend zu verkünden, die Schweiz habe die Neutralität aufgegeben.

Unverständlich ist, dass Schweizer Politiker und Medienleute sich immer wieder vom grossen Amerika blenden und beeindrucken lassen. US-Amerikaner verhandeln in der Regel kampfbeton und dieser Mentalität gilt es in unserem Land – mit Rückgrat – entgegenzuhalten. Eine jeweils kritische (nicht einseitige) journalistische Aufarbeitung der Sachverhalte würde unserer Behörde helfen, die rechtsstaatlichen Grundsätze korrekt anzugehen und umzusetzen. Dazu gehört auch, dass es nicht angeht, dass auf Druck der USA und der G7-Staaten auch Vermögen in der Schweiz bei Personen blockiert wird, die mit Putin nichts zu tun haben. Die Schweiz ist doch kein Schurkenstaat.

Karl Meier-Zoller, Effretikon ZH

Herzliche Einladung zum grossen Sommerabendplausch SVP Bezirk Andelfingen

Mittwoch 16. August 2023
Besichtigung Obstbaubetrieb der Familie Eichenberger, Uhwiesen

- Ab 18 Uhr** Eintreffen und Apéro
- 18.30 Uhr** Beginn Führung durch den Fruchthof mit Obstkulturen, Obstlager und Verarbeitungsbereich
- ca. 20.00 Uhr** Gemütlicher Hack, Festwirtschaft mit Verpflegungsmöglichkeit Einkaufsmöglichkeit im grossen Hofladen

Zufahrt ab Hauptstrasse Uhwiesen – Banken

Auf ein zahlreiches Erscheinen freuen sich

Gastgeber Familie Eichenberger SVP Bezirk Andelfingen



Jetzt unserem WhatsApp-Chat beitreten und nichts mehr in Bezug auf die Wahlen verpassen!



© 2023 SVP Kreis 6 Zürich. Alle Rechte vorbehalten.

Die SVP des Kantons Zürich auf Facebook
www.facebook.com/svpzuerich

Syrer raubt Frau aus

«Am Donnerstag um 23 Uhr ist eine Frau im Zürcher Stadtkreis 7 ausgeraubt worden. Ein unbekannter Mann sprach die 27-Jährige an, entwendete ihr das Mobiltelefon und Bargeld. Er ging tätlich gegen sie vor. (...) Der 38-jährige Syrer trug die Beute noch auf sich.»



Quelle: NZZ, 24.07.2023 / Symbolbild

Neue Normalität?

Tausende junge Männer aus Afrika, Afghanistan, Türkei usw. kommen in die Schweiz – und bleiben einfach hier! Jährlich kostet uns Steuerzahler diese Politik schon 4 Milliarden Franken – und das sind nur die Kosten des Bundes. Dazu kommen Diebstähle, Belästigungen, Gewalt.

Wer das nicht will, wählt am 22. Oktober:



SVP DIGITAL

Teleblocher
Dr. Christoph Blocher im wöchentlichen Gespräch mit Dr. Matthias Ackeret.

In den Sumpfen von Bern
Wöchentlicher Videobeitrag von NR Thomas Matter zu den Machenschaften in Bern.

Weltwoche daily
Täglicher News-Flash am Morgen von NR Roger Köppel.

SVP des Kantons Zürich
Instagram-Seite der SVP des Kantons Zürich. Wir freuen uns über jeden neuen Follower, jeden Like und jeden neuen Kommentar!

Wortwächsel
Der Podcast für Meinungsmacher von NR Benjamin Fischer.

Stadt Zürich/Kreis 1 und 2
Donnerstag, 14. September 2023, 19.30 Uhr, Generalversammlung, Restaurant Muggenbühl, Muggenbühlstrasse 15, Zürich, u.a. mit Ständeratskandidat Gregor Rutz und Nationalrat Alfred Heer.

Stadt Zürich/Kreis 10
Freitag, 18. August 2023, 19.00 Uhr, Grillabend, Schiessstand, Kappenhühlstrasse 80, Zürich-Höngg, mit Camille Lothe, Präsidentin SVP der Stadt Zürich.

Stadt Zürich/Kreis 11
Freitag, 25. August 2023, 18.00 Uhr, SVP-Polit-Apéro, Hotel/Restaurant Landhus, Katzenbachstrasse 10, Zürich-Seebach, mit alt Nationalrat Christoph Mörgeli. Thema: Es braucht mehr SVP in Bern!

Sonntag, 17. September 2023, 10.00 – 14.00 Uhr, Puurezmorge, Bauernhof Albert Schumacher, Katzenseestrasse 8, Zürich-Affoltern, mit Ständeratskandidat Gregor Rutz sowie den Nationalräten Alfred Heer und Mauro Tuena.

Stadt Zürich/Kreis 12
Samstag, 2. September 2023, bis Sonntag, 3. September 2023, Festzelt, Schwamendinger-Chilbi, Zürich.

Samstag, 9. September 2023, 09.00 – 12.00 Uhr, Standaktion, Schwamendingerplatz, Zürich.

IMPRESSUM

Zürcher Bauer ISSN 1660-6701
Der Zürcher Bote ISSN 2296-3480

Offizielles Organ des Zürcher Bauernverbandes. Offizielles Organ der Schweizerischen Volkspartei des Kantons Zürich.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 73.– + 2,5% MwSt. **Redaktion:** ZBV, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, bauernverband@zbv.ch, Ferdi Hodel (FH), Telefon 044 217 77 33, Fax 044 217 77 32. **Insertionspreise:** www.zbv.ch/Zürcherbauer/inserate.aspx. **Abonnementsdienst:** Zürcher Bauernverband, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, Telefon 044 217 77 33, Fax 044 217 77 32, bauernverband@zbv.ch. **Abonnementspreis:** Für die Schweiz jährlich für Parteimitglieder Fr. 55.–, für Nichtmitglieder Fr. 75.–. **Redaktion:** SVP, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, zb@svp-zuerich.ch, Mattia Mettler, Telefon 044 217 77 68. **Insertionspreise:** www.svp-zuerich.ch/zuercher-bote. **Abonnementsdienst:** SVP des Kantons Zürich, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, Telefon 044 217 77 66, sekretariat@svp-zuerich.ch.

Erscheint jeden Freitag. **Insertenannahme:** SVP des Kantons Zürich, Mattia Mettler, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, Telefon 044 217 77 66, inserate@svp-zuerich.ch. **Insertatenschluss:** Mittwoch, 12.00 Uhr. **Layout:** cube media, Binzstrasse 9, 8045 Zürich. **Druck:** Mittelland Zeitungsdruck AG (AZ Print), Neumattstrasse 1, CH-5001 Aarau.

SVP-STAMM

Bezirk Bülach/Bachenbülach
Jeden zweiten Mittwoch im Monat, ab 19.00 Uhr, im UG Restaurant «Vis-à-Vis», Zürichstrasse 47, Bachenbülach.

Bezirk Bülach/Embrach
Jeden letzten Sonntag im Monat, von 11.00 – 12.00 Uhr, Restaurant Rose, Oberembrach.

Bezirk Dielsdorf/Dielsdorf
Jeden ersten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr, Restaurant «La Torre», Dielsdorf.

Bezirk Dietikon/Birmensdorf und Urdorf
Jeden ersten Samstag im Monat, ab 10.00 Uhr, im Bistro Alterszentrum am Bach, Birmensdorf.

Bezirk Horgen/Adliswil
Jeden letzten Donnerstag im Monat, ab 19.30 Uhr, Restaurant Pot Belly's, Soodring 21, Adliswil.

kriminalität, Gemeindefaal Nassenmatt, Lielstrasse 16, Aesch, u.a. mit alt Kantonsrat Diego Bonato.

Bezirk Meilen/Uetikon am See
Mittwoch, 16. August 2023, 19.00 Uhr, Wahlanlass, Breiteweg 38, Uetikon am See, mit den Kantonsräten Martin Hübscher und Domenik Ledergerber.

Bezirk Pfäffikon/Russikon
Freitag, 8. September 2023, 18.30 Uhr, SVP-Herbst-Party, Schützenhaus, Russikon, mit Kantonsrätin Romaine Rogenmoser. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.svp-russikon.ch.

Bezirk Uster/Greifensee
Mittwoch, 4. Oktober 2023, 19.00 Uhr, Sessionsrückblick, Gasthof zur Krone, Schlossstrasse 4, Greifensee, mit Nationalrat Andreas Glarner.

Bezirk Uster/Mönchaltorf
Samstag, 9. September 2023, 16.00 – 18.00 Uhr, Jungbürgeranlass, an der Chilbi, Mönchaltorf.

Freitag, 15. September 2023, 19.30 Uhr, Grillabend, Rotblattstübli, Esslingen.

Bezirk Uster/Uster
Freitag, 6. Oktober 2023, 18.00 Uhr, Oktoberfest Züri-Oberland, Landihalle, Uster, mit Nationalräten und Nationalratskandidaten.

Bezirk Uster/Volketswil
Samstag, 7. Oktober 2023, 11.00 – 19.00 Uhr, Metzgete, Kleintieranlage, Volketswil.

Bezirk Winterthur
Freitag, 15. September 2023, 19.00 Uhr, Behördenanlass, Elpag, Tössfeldstrasse 35, Winterthur.

SVP-VERANSTALTUNGEN

Bezirk Affoltern/Bonstetten
Donnerstag, 21. September 2023, 19.30 Uhr, Wahlveranstaltung, Gemeindefaal, Am Rainli 4, Bonstetten, mit Nationalrat Martin Haab sowie den Kantonsräten Martin Hübscher, Domenik Ledergerber und Susanne Brunner.

Bezirk Andelfingen
Mittwoch, 16. August 2023, 18.00 Uhr, Sommerabendplausch und Besichtigung Obstbaubetrieb, Familie Eichenberger, Im Brand 1, Uhwiesen.

Bezirk Dietikon/Aesch
Montag, 4. September 2023, 20.15 Uhr, Vorträge zu Cybersicherheit und Wirtschafts-

WEITERE VERANSTALTUNGEN

Donnerstag, 17. August 2023, 19.00 Uhr, Wahlauffakt der SVP des Kantons Zürich, Lettenpark, Altwisstrasse 4, Rümlang.

Samstag, 26. August 2023, 10.30 – 14.30 Uhr, Wahlauffakt der SVP Schweiz, Swiss Life Arena, Vulkanstrasse 130, Zürich-Altstetten. Anmeldung unter www.svp.ch.

Dienstag, 5. September 2023, 19.30 Uhr, Delegiertenversammlung der SVP des Kantons Zürich, Chesselhuus, Tumbelenstrasse 6, Pfäffikon.

Freitag, 22. September 2023, bis Sonntag, 24. September 2023, SVP-Schiessen 2023, Vorschiesen am Freitag, 15. September 2023, Schiessanlage Oberhof, Tössalstrasse 448, Fischenthal. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.svp-oberland.ch/svp-schiessen-23.

Ständeratskandidat Gregor Rutz im Einsatz

Samstag, 13. August 11:30
Sommergrill in Künnacht mit Gregor Rutz, Lilly Otth (Kand. GR), Nationalrat Thomas Matter, KR Nina Fehr Düsel und KR Domenik Ledergerber
Seehof, Hornweg 28, 8700 Künnacht

Mittwoch, 16. August 19:00
Einsatz für den Wirtschafts- und Arbeitsplatz Zürich mit Gregor Rutz, Nationalrätin Regine Sauter (FDP) sowie den Nationalräten Bruno Walliser und Benjamin Fischer
Bereuter Holding AG, Schützenstr. 55, 8604 Volketswil

Donnerstag, 17. August 19:00
Wahlauffakt SVP Kanton Zürich mit alt Bundesrat Ueli Maurer und vielen anderen
Lettenpark, Altwisstrasse 4, 8152 Rümlang

Freitag, 18. August 18:30
Sternwanderung zum Hardwald-Turm
Wahlauffakt SVP Bezirk Bülach mit Gregor Rutz, KR Romaine Rogenmoser, KR Roman Schmid und KR Christian Pfaller
Treffpunkt: Parkplatz BXA, Grindelstr. 20, 8303 Bassersdorf

Samstag, 20. August 11:00
Zmittag auf dem Bauernhof
Wahlauffakt der SVP Bezirk Winterthur mit Gregor Rutz, NR Theresa Schläpfer, KR Tobias Weidmann, KR Urs Wegmann und GR Maria Wegelin
Bauernhof Ueli Künzi, Buchsächer, 8371 Brütten

15:00
Glockstand an der Chilbi Zollikon
Dorfplatz / Alte Landstrasse, 8702 Zollikon

Nachhaltigkeits-Initiative

Keine 10-Millionen-Schweiz

Das will die Initiative erreichen:
JA zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung statt zu einer ungesteuerten, ungebremsten Bevölkerungsexplosion.

Jetzt Volksinitiative unterschreiben nachhaltigkeitsinitiative.ch

Spendenkonto:
IBAN: CH45 0884 5330 3556 0000 0
IG Nachhaltigkeitsinitiative